

«Kaum ein Vorzeigebispiel an gelungener Siedlungsplanung»

In Rapperswil-Jona steht nicht nur eine IG der geplanten Umzonung Dornacher und Unterer Meienberg in eine Wohnzone skeptisch gegenüber. Auch aus Fachkreisen kommt Kritik. Die Stadt wartet.

Von Sibylle Speiser

Rapperswil-Jona. – Die IG «Freiraum Meienberg» wünscht sich in Sachen Umzonung Dornacher und Unterer Meienberg vom Stadtrat eine sorgfältige Abwägung, was die Interessen der Grundeigentümer und die des Heimatschutzes angeht (Ausgabe vom Montag). «Interessensabwägungen sind für uns eine Selbstverständlichkeit», sagt auf Anfrage Stadtrat Walter Domeisen. Eine solche sei auch im Hinblick auf diese Umzonung vorgenommen worden.

Näher möchte er auf die Forderungen der IG derzeit nicht eingehen. Diese erwartet vom Stadtrat ein Gutachten über den Stellenwert des betroffenen Landes für das Ortsbildschutzgebiet und legt unter anderem auf ihrer Homepage (www.freiraum-

meienberg.ch) detailliert dar, welche grosse Bedeutung dem Gebiet gemäss dem kommunalen Natur- und Denkmalschutz und gemäss dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz zukommt.

«Petition abwarten»

Der Stadtrat warte nun die Petition ab, danach werde er zum Anliegen der IG Stellung nehmen, so Domeisen. Ende August soll es so weit sein. Bis Ende April lag der neue Zonenplan der Stadt auf. Laut Josef Thoma, Projektleiter Stadtplanung, sind 178 Einsprachen eingegangen, 32 davon gegen die Umzonung Dornacher und Unterer Meienberg. Über die Einsprachen wird der Stadtrat ebenfalls nach Ende August entscheiden.

Besonders ins Auge sticht Gegnern der Umzonung der Umstand, dass eine der drei Parzellen im Ortsbildschutzgebiet selbst liegt – am sanft ansteigenden Fuss des Meienberghügels – und erst nach der Vernehmlassung zur Stadtplanung im vergangenen Jahr optional der Wohnzone 2b zugeteilt wurde. Die Parzelle gehört der Weidmann Infra AG.

Die Einzonung resultiere aus den Verhandlungen mit der Eigentümerin

aufgrund der Vernehmlassung, so Thoma. Und er hält fest: «In der Wohnzone 2b darf nur sehr tief gebaut werden, lediglich etwas höher als am See.» Er sieht darin kein Problem.

Innerhalb der Ortsbildschutzzone der Stadt gebe es bereits mehrere überbaute Gebiete. An all diesen Orten würden für Überbauungen strenge Vorschriften gelten, damit das Ortsbild erhalten bleibe. Als Beispiele nennt er den Kern von Lenggis und das Gebiet Lenggis-Rain. Im letzteren Gebiet seien 14 Einfamilienhäuser entstanden, wobei bei der Realisierung dieser Überbauung unter anderem Steildächer verboten gewesen seien.

«Ein Paket Umzonungen»

Gerade diese Beispiele findet Peter Röllin, Rapperswil-Jona, nicht gut. Er weiss, wovon er spricht. Neben seiner Funktion als Kultur- und Kunstwissenschaftler ist er auch Dozent für Landschaftsarchitektur und Raumplanung, wozu die Ortsbildpflege gehört.

Als Experte in Siedlungsfragen werde er immer wieder stark mit vergleichbaren Fragestellungen wie beim nun thematisierten Meienberg

konfrontiert, sagt er. Was das «Paradies» Lenggis betreffe, so sei der «reiche Hügel in den letzten 20 Jahren zur willkürlichen Prestigeschlacht an Einfamilien-Residenzen mutiert», so Röllin. Rapperswil-Jona sei für ihn nur sehr partiell ein Vorzeigebispiel an gelungener Siedlungsplanung.

An den Plänen für das Gebiet beim Meienberg kritisiert er, «dass aus einer einzelnen, nachvollziehbaren Umzonung der Parzelle der Ortsgemeinde nun plötzlich ein ganzes Paket Umzonungen geschnürt wird.» Durch dessen Ausmass würde der für den Parkhügel Meienberg wichtige Hangfuss verschwinden und damit auch der Landschaftsraum, der als «grünes Kniegelenk» zwischen der Gutenbergsiedlung und dem Spinnereiareal Vogelau/Nachtweid fungiere.

Konkrete Überbauungspläne liegen für das Grundstück der Weidmann Infra AG im Unteren Meienberg und die beiden Parzellen der Ortsgemeinde und des Elektrizitätswerks Jona-Rapperswil im Dornacher noch nicht vor, wie die Grundeigentümer auf Anfrage sagen. Es gelte nun, den Entscheid des Stadtrats abzuwarten, heisst es von Eigentümer-Seite.



Ortsbildschutz ade? Noch sind der Dornacher und der dahinterliegende Hangfuss des Meienbergs eine grüne Wiese.

Bild Samuel Trümpy.

SVP unterstützt die IG «Freiraum Meienberg»

Der Vorstand der lokalen SVP hat einstimmig entschieden, der Interessengruppe «Freiraum Meienberg» volle politische Unterstützung zuzusichern. Die IG will, dass der Meienberg in Rapperswil-Jona nicht überbaut wird.

Rapperswil-Jona. – Der Meienberg ist für die SVP «der zentrale Parkhügel auf dem Stadtgebiet von Rapperswil-Jona», der Teil des Naherholungsgebietes ist und eine einmalige landschafts- und kulturhistorische Bedeutung für die Stadt darstelle. «Eine Überbauung», so die SVP in ihrer gestrigen Mitteilung, «steht im klaren Widerspruch zu den kommunalen Richtplan-Leitlinien, der kommunalen Natur- und Denkmalschutzverordnung und den Erhaltungszielen des nationalen Inventars der schützenswerten Ortsbilder der

Schweiz.» Ferner gebe es genügend Bauland innerhalb der Stadt. Eine angemessene Zonenzuordnung könne ohne Weiteres später vorgenommen werden.

«Naturschutz hat Vorrang»

Die IG hat laut der SVP bisher 700 Unterschriften für die Petition «Freiraum Meienberg erhalten!» gesammelt. Wie die Unterzeichnenden verlangt die SVP Rapperswil-Jona vom Stadtrat, von den Um- und Neueinzonungen abzusehen. Der Ortsbild- und Landschaftsschutz habe «ganz klar Vorrang» und die Raumplanung müsse auch unter Natur- und Heimatschutzaspekten erfolgen. Die SVP behält sich das Referendum und die Ausschöpfung der Rechtsmittel ausdrücklich vor, sollte der Stadtrat seinen eingeschlagenen Kurs weiter verfolgen. (svp)

www.freiraum-meienberg.ch

Auch die Grünliberalen rügen Absicht des Stadtrates

Die Grünliberalen unterstützen die IG «Freiraum Meienberg», um das Naherholungsgebiet am unteren Meienberg zu erhalten. Die GLP spricht sich gegen das Vorhaben des Stadtrates aus, die Überbauung auf besagtem Gebiet zu ermöglichen.

Rapperswil-Jona. – Für die Grünliberale Partei Rapperswil-Jona sprechen laut ihrer gestrigen Mitteilung vor allem zwei Gründe für ihre Haltung:

■ Verdichtetes Bauen macht laut der GLP mehr Sinn als eine breite Zersiedelung auf dem Gemeindegebiet. Durch höheres und dichteres Bauen könne einerseits ein stärkerer städtischer Charakter im Zentrum erreicht werden, was gerade in Jona wünschenswert sei. Andererseits könne die natürliche Landschaft auch in Stadtnähe erhalten bleiben. «Die

Möglichkeiten des verdichteten Bauens in Rapperswil-Jona sind längst nicht ausgeschöpft», so die GLP. Es bestünden genügend Möglichkeiten, auch ohne neue Bauzonen die Nachfrage nach neuer Wohnfläche zu decken.

Natur für alle erhalten

■ Der Meienberg sei gerade wegen seiner Nähe zum Zentrum Jona ein wertvolles Naherholungsgebiet, welches die Lebensqualität im Gebiet steigern. Lebensqualität könne eben oft nur schwer in monetären Einheiten ausgedrückt werden. Faktoren, die zu mehr Lebensqualität beitragen oder sogar den Reiz eines Stadtteils ausmachen, seien besonders schützenswert, da sie nicht einzelnen Personen zugute kommen, sondern allen im Gebiet wohnhaften Gemeindemitgliedern. «Einmal überbautes Land ist für viele Generationen verloren», sagen die Grünliberalen. (glp)

DONNERSTAGSKOLUMNE

Der Sommer stinkt

Von Frédéric Zwicker

Es ist in den letzten Tagen sehr heiss. Das haben auch Sie bemerkt. Endlich, sagen viele. Was ich sage, darf ich hier nicht schreiben. Es handelt sich dabei um eine Aneinanderreihung von wüsten Fluchwörtern.

Im Sommer ist es warm. Da trocknet die Wäsche viel schneller. Das sagen Sommerfreunde. Ja, es stimmt. Aber man muss auch ungefähr dreissigmal so viel waschen wie während aller anderen Jahreszeiten, weil man in dieser verfluchten Schweinehitze schon nach wenigen Minuten stinkt, als wäre man der kleine Bub aus «Slumdog Millionaire», der am Anfang des Films ins Plumpsklo springt und bis über den Kopf in Fäkalien steckt.

Im Sommer ist es lange hell. Man kann grillen, Bier trinken und lange draussen sitzen. Richtig. Es ist 21.30 Uhr, das Thermometer zeigt noch immer 30 Grad. Man trinkt warmes Bier und macht Feuer, damit man noch mehr schwitzt und der Schweissgestank mit Rauchgestank ergänzt wird.

Im Sommer sind die Frauen leicht bekleidet und bieten Einblicke, von denen Mann während der anderen Jahreszeiten nur träumen kann. Als ich noch Single war, hätte ich dies vielleicht als einziges Argument für den Sommer gelten lassen. Jetzt liebäugle ich eher mit der Idee, mich in der Schweiz für eine Burkapflicht für Frauen stark zu machen. (Verehrte Leserin, verehrter Leser, dies ist ein Witz).

Im Sommer wird jede Zugfahrt zur Tortur, die aufgezwungene körperliche Nähe treibt einen in den Wahnsinn. Fast wünscht man sich, die Schweinegrippe würde endlich so richtig loslegen, damit man seine Nase ein wenig schützen könnte, ohne sich lächerlich zu machen. Die Badeanstalten und Feriendestinationen sind überfüllt, die Pflanzen verdorren, sobald man ein Wochenende nicht zu Hause ist, Stechmücken, Fliegen, stinkende Hundehaufen.

Ja, ich muss zu Hause sitzen und meine Abschlussarbeit schreiben. Doch ich würde den Sommer auch sonst hassen. Ehrlich.

IMPRESSUM

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Verleger: Hanspeter Lebrument
 Publizistischer Direktor: Andrea Masüger
 Redaktionsleitung: David Sieber (Chefredaktor), Pieder Caminada, René Mehrmann (Stv. Chefredaktoren), Hansruedi Camenisch (Sport), Gisela Femppel (Überregionales), Rolf Hösli (Redaktionen Glarus und Gaster/See).
 Verlag: Südostschweiz Presse und Print AG, Chur.
 Abo- und Zustellservice: Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 0844 226 226, E-Mail abo-gastersee@suedostschweiz.ch.
 Anzeigen: Südostschweiz Publicitas AG.

Erscheint siebenmal wöchentlich.
 Gesamtauflage: 127 428 Exemplare (WEMF/SW-beglaubigt).
 Adresse: Die Südostschweiz, Zürcherstrasse 45, 8730 Uznach, Telefon 055 285 91 00, Fax 055 285 91 10.
 E-Mail: Redaktion Gaster und See: redaktion-ga@suedostschweiz.ch.
 Ein ausführliches Impressum erscheint in der Samstagausgabe.